

## Besuch an einer Oberstufen-Mosaikschule

Am 19. Oktober 2015 organisierte der VSoS einen Besuch an der Mosaikschule Munzinger, einer Oberstufe mit 12 alters- und niveaugemischten Parallelklassen im Berner Fischermättelquartier. Ehemalige Kleinklassenschüler und künftige Gymnasiasten werden gemeinsam unterrichtet. Ein anspruchsvoller Weg, den das 35-köpfige Kollegium vor drei Jahren eingeschlagen hat. Und er gelingt.

Die räumlichen Strukturen und die Klassenorganisation sind wichtig: Immer zwei Klassen arbeiten eng zusammen und haben drei Räume zur Verfügung. Im Klassenzimmer arbeiten die Schülerinnen und Schüler in gemischten Lerngruppen. Im „Da-Zwischenraum“, den die Jugendlichen auch selber gestalten können, ist Platz für Einzelarbeiten, für das Partner- und Gruppenlernen, für eigenständiges, selbstverantwortliches Lernen.

Wir besuchen einen Vormittag für Selbstorganisiertes Lernen (SOL). Im SOL gestalten die Schülerinnen und Schüler ihren Stundenplan selber. Mit einem differenzierten Lernpass orientieren sie sich, sie wissen, was zu tun ist, wann Arbeiten fertig sein müssen. SOL umfasst einen Drittel des Gesamtunterrichts. Die weiteren Drittel sind geführte Unterrichtsstunden und Projektarbeiten.

Nach einer kurzen Einführung am Morgen beginnen die Schülerinnen und Schüler sofort mit der Arbeit. Sie sind sich das selbstständige Arbeiten gewohnt, Routinen und Rituale erleichtern das Beginnen: Sich informieren, Orientierung finden, sich in den Räumen zurechtfinden, Abmachungen treffen, Lernpartner suchen ... das alles läuft sehr diszipliniert und ruhig ab. Pläne und Arbeitsblätter liegen bereit, unterschiedliche Lernprogramme und Informationsmöglichkeiten stehen zur Verfügung. Lernstrategien sind eingeübt und werden erfolgreich angewendet. Beliebt ist das Arbeiten mit einem Lernpartner oder in einer Lerngruppe. Man merkt deutlich, dass die Verantwortung für das Lernen viel mehr bei den Schülern und Schülerinnen liegt. Das Selber-Tun gefällt, das Miteinander-Lernen ist beliebt.



Gemeinsam lernen ist von grosser Bedeutung.



Der Schulleiter Giuliano Picciati und die Projektleiterin Dorette Fischer haben Zeit für unsere Fragen.

### Mosaikschule: Was sind die Merkmale?

Im Mosaikmodell werden die Schülerinnen und Schüler nicht mehr nach Alter und Niveau eingeteilt. Innerhalb heterogener Klassen wird differenziert unterrichtet.

**Den Lernpass** brauchen die Schülerinnen und Schüler im Selbstorganisierten Lernen (SOL), damit sie frei über ihren Arbeitsort und ihre Lernthemen entscheiden können.

Die Schüler planen und lernen miteinander in **Lerngruppen** und sie führen jeweils Ende Woche ein Reflexionsgespräch innerhalb der Lerngruppe. Sie helfen sich gegenseitig.

**Das Lerntagebuch** ist ein Hilfsmittel, das alle Unterlagen enthält, die die Schüler im Alltag benötigen. Die Kommunikation Eltern – Lehrpersonen – Lernende wird ebenfalls grösstenteils via Lerntagebuch geführt.

Die Lehrpersonen sind für Coachings zuständig und führen Einzelgespräche. Sie haben Zeit für Lernreflexionen und zum Beobachten. Sie vertrauen den Schülerinnen und Schülern, lassen sie selbstständig arbeiten und sind überzeugt, dass alle es gut machen wollen. Die Atmosphäre in den Lernräumen ist entspannt, die Jugendlichen begegnen sich in einer wertschätzenden Haltung, Ältere helfen den Jüngeren, man spürt, dass hier viel Beziehungsarbeit geleistet worden ist, man nimmt aufeinander Rücksicht, klare Abmachungen regeln das unterschiedliche Miteinander.

Im gemeinsamen Gespräch mit der Schulleitung und mit der Projektleiterin erfahren wir, dass die Leitung auch den Lehrpersonen mehr Verantwortung übergeben hat, dass diese viel mehr am Gelingen interessiert sind und die Feedbackkultur verbessert worden ist. Wir hören, dass eine positive Grundhaltung zur Integration, das Abgeben von Verantwortung an die Lernenden und das Vertrauen in die Schülerinnen und Schüler entscheidend zum Gelingen des Lernens an der Mosaikschule beitragen.

Hermann Flükiger



Volksschule ohne Selektion

Schweiz • Suisse • Svizzera

Nummer 13 • März 2016 • [www.vsos.ch](http://www.vsos.ch)



Bruno Achermann

### Berner VSoS-Stammtisch

Alle zwei bis drei Monate am Dienstag von 18.00 bis ca. 19.00 Uhr im Restaurant Beaulieu beim Bahnhof Bern.

Diskussion – Buchbesprechungen – Austausch von Fakten über Integration und Inklusion.

**Nächste Daten:** 22. März, 2. Mai, 28. Juni 2016

### Sie sind für uns wichtig!

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Unterstützen Sie unsere Ziele und Anliegen?

Dann laden wir Sie ein, bei uns Mitglied zu werden.

Informationen und ein Anmeldeformular finden Sie auf unserer Homepage [www.vsos.ch](http://www.vsos.ch)

Volksschule ohne Selektion, VSoS  
3000 Bern

## Liebe Mitglieder und Freunde des VSoS

Im Mai 2014 hat sich die Schweiz mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) dazu verpflichtet, dass auch Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung „gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben, Zugang zu einem inklusiven, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen haben“. Damit muss sie sicherstellen, dass „in Übereinstimmung mit dem Ziel der vollständigen Inklusion wirksame, individuell angepasste Unterstützungsmassnahmen in einem Umfeld, das die bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestattet, angeboten werden“. Menschenrechte gelten selbstverständlich für wirklich alle Menschen, nicht nur für Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung. Sie gelten auch für Menschen mit einer sozialen Benachteiligung, für Migrantenkinder oder für Jugendliche auf der Flucht. Die von der Völkergemeinschaft verabschiedete Konvention fordert damit von den Unterzeichnerstaaten den Aufbau inklusiver Schulen, in denen die Würde jedes Kindes nicht verletzt und kein Kind diskriminiert wird.

Über die Wirkung der Schweizer Volksschule gibt es seit Jahren genügend Forschungsergebnisse, die belegen, dass das stark selektive Schulsystem in hohem Masse ganze Gruppen von Kindern von der gleichberechtigten Teilhabe ausschliesst und damit diskriminiert. Der VSoS hat es sich zur Kernaufgabe gemacht, eben dieses selektive System, das den Ausschluss und die Demütigung von sehr vielen Kindern und Jugendlichen in Kauf nimmt, in Frage zu stellen und zu überwinden.

Die tiefgreifende menschenrechtliche Dimension der Inklusion bzw. der Unrechts- erfahrung durch Ausgrenzung und Diskriminierung ist bis jetzt in der Schweiz kaum ein öffentliches Thema, weder in der Politik, noch in der Gesellschaft und den Medien.

Menschenrechte dürfen nicht „Papiertiger“ bleiben; die BRK hat es auf Wirkung abgesehen! Artikel 8 zum Beispiel nimmt die Staaten in die Pflicht, die dafür nötige Bewusstseinsbildung sofort und wirksam zu entwickeln. Der Artikel 35 verpflichtet dazu, zwei Jahre nach Inkrafttreten über die getroffenen Massnahmen und den Stand der Fortschritte umfassend Bericht zu erstatten. Wir sind aufgefordert, als Teil der Zivilgesellschaft uns gemeinsam mit den NGOs für die Durchsetzung der BRK zu engagieren. Neben dem Bericht der offiziellen Schweiz wird ein sogenannter „Schattenbericht“ verfasst. Der Autor dieser Zeilen freut sich auf Ihre Hinweise für diesen Bericht.

Bruno Achermann, Prozessberater für inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung, Nottwil LU, [achermail@bluewin.ch](mailto:achermail@bluewin.ch)

### Einladung

#### Inklusion ist keine Illusion

Gastvortrag von Walter Heilmann, Schulleiter i.R. der inklusiven Rosemaar-Grundschule in Köln

Montag, 9. Mai 2016, 18.15-19.45 Uhr an der PHBern, 3012 Bern

Veranstalter: Institut für Heilpädagogik (IHP)

Informationen: [www.phbern.ch/forschung-und-evaluation/veranstaltungen/gastvortraege](http://www.phbern.ch/forschung-und-evaluation/veranstaltungen/gastvortraege)

#### VSoS-Anliegen aufgenommen

Der VSoS hat an der Konsultation zur Berner Bildungsstrategie teilgenommen, die im Januar 2016 veröffentlicht wurde. Dabei wurde sein Anliegen in den Leitlinien zur Chancengerechtigkeit aufgenommen: „Die Bildungspolitik verringert Benachteiligungen mit gezielten Massnahmen. Dies auch im Rahmen der im Frühjahr 2014 von der Schweiz ratifizierten UN-Behindertenrechtskonvention.“

Die Behindertenrechtskonvention darf nicht zum „Papiertiger“ verkommen.

## Inklusion setzt Teamarbeit voraus

Die Zusammenarbeit der Beteiligten ist an inklusiven Schulen von zentraler Bedeutung. Der Schulleiter Reinhard Stähling und die Lehrerin und Sonderpädagogin Barbara Wenders sagen nicht, wie es sein müsste, sie stellen vielmehr in ihrem Praxisbuch überzeugend dar, wie an ihrer Schule Inklusion dank intensiver Teamarbeit gelingt.

Die Autoren des Buches berichten von einem jahrelangen Prozess, der zu zunehmend festen Teams an der PrimuS-Schule Berg Fidel/Geist in Münster geführt hat. Darüber hinaus malen sie – wie schon in den vorangehenden Praxisbüchern von 2006 und 2012 – lebendige Bilder, wie der Unterricht in heterogenen Gruppen erfolgreich gestaltet werden kann.

Das Buch umfasst vier Teile. Im ersten beschreibt Reinhard Stähling Voraussetzungen für einen guten Unterricht und inklusionsfördernde Strukturen. Im zweiten Teil berichtet Barbara Wenders aus der Praxis der Teamarbeit, sie beschreibt die Arbeit und die Rollen der Teammitglieder im Unterricht einer sehr heterogenen Klasse und stellt die Teammitglieder vor. Im dritten Teil wird ein origineller Werkzeugkoffer für den Unterricht in extrem heterogenen Gruppen geöffnet und im vierten Teil beschreibt Schulleiter Stähling aus eigener Erfahrung, wie Innovationen behindert werden und wie Inklusion trotzdem gelingen kann.

Die Autoren streuen hervorragend ausgewählte Zitate des grossen polnischen Pädagogen Janusz Korczak und von Bert Brecht in den Text ein. Die Fotos von Donata Wenders erinnern an den Dokumentarfilm „Berg Fidel – Eine Schule für alle“ von Hella Wenders.

Ich nutze das Buch bei der Begleitung von inklusiven Schulen, die ihre Zusammenarbeit verbessern wollen. Teams, mit denen ich arbeite, sagen, dass auch dieses Buch von Reinhard Stähling und Barbara Wenders gut lesbar, für die eigene Praxis hilfreich und für das pädagogische Denken bereichernd sei.

Bruno Achermann

### Das Buch

Stähling, Reinhard;  
Wenders, Barbara  
**Teambuch Inklusion**  
Ein Praxisbuch für multi-  
professionelle Teams

Schneider Verlag GmbH 2015  
ISBN 978-3-8340-1531-0  
230 Seiten, ca. Fr. 23.–

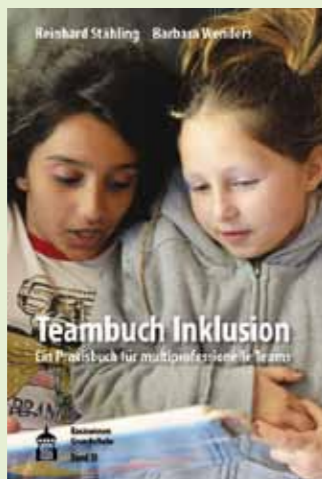


Foto Bättig-Ineichen

## „Kinder sollen ihren individuellen Weg gehen können“

**Sabine Bättig-Ineichen ist Mitautorin des Fachberichts „Beurteilen“ der Erziehungsdirektorenkonferenz. Sie versucht bei diesem Thema, die verschiedenen „Dimensionen“ aus Politik und Wissenschaft unter einen Hut zu bringen. „Es braucht Kompromisse“, sagt sie.**

*Anfang November 2015 hat die Arbeitsgruppe der Kommission Volksschule der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz einen Fachbericht zum Thema Beurteilen veröffentlicht. Wie kam es überhaupt zu diesem Bericht und wer ist das Zielpublikum?*

Sabine Bättig-Ineichen: Wir haben schon früh gemerkt, dass die Beurteilung ein sehr emotionales Thema ist - bei allen Beteiligten, auch bei den Lehrpersonen. Ausserdem ist es politisch ein heikles Thema. Die ursprüngliche Idee, auch zu Promotions- und Selektionsfragen etwas im harmonisierten Lehrplan zu sagen, liess man deshalb schnell wieder fallen. Der Bericht soll nun eine Auslegung für die Arbeit in den Kantonen sein.

*Die Grundansprüche werden per Ende eines mehrjährigen sogenannten Zyklus festgelegt. Was bedeutet das für die jährlichen oder halbjährlichen selektionswirksamen Zeugnisse?*

Tatsächlich, der neue Lehrplan geht von einer Entwicklung über 11 Jahre Volksschule ab Kindergarten aus. Kinder stehen in dieser Zeit immer an ganz unterschiedlichen Orten, was ihren Lernprozess, sprich ihre persönliche und kognitive Entwicklung betrifft. Der Lehrplan trägt dem Rechnung und sieht vor, dass dem Kompetenzaufbau Zeit gegeben werden soll. Der Unterricht muss es zudem ermöglichen, dass Kinder innerhalb des Zyklus ihren Weg,

## Lehrplan21 und Beurteilung

Dr. Sabine Bättig-Ineichen ist Leiterin des Fachbereichs Schulentwicklung im Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung der Berner Erziehungsdirektion. Sie befasst sich unter anderem mit allen Fragen, die sich im Zusammenhang mit der Einführung des Lehrplans 21 und der Beurteilung stellen.

der sehr unterschiedlich und individuell sein kann, gehen können. Der Lehrplan macht das durch den detailliert beschriebenen Kompetenzaufbau erstmals sichtbar. Dies ist die eigentliche Innovation. Sie haben Recht, konsequenterweise bräuchte es auch keine Repetition innerhalb eines Zyklus, ebenso wenig die Selektion. Fachdidaktisches Wissen und wissenschaftliche Erkenntnisse stehen aber oft in einem gewissen Widerspruch zur politischen und gesellschaftlichen Entwicklung. Wenn alle diese Dimensionen zusammenkommen, braucht es Kompromisse.

*Widerspricht die frühe Zuteilung zu Fördermassnahmen nicht dem Prinzip von „der Entwicklung Zeit geben“? Könnten sie nicht gar zu einer neuen Art von Stigmatisierung führen?*

Ganz klar nein. Früherkennung von echtem Förderbedarf ist wichtig und oft mit verhältnismässig kleinem Aufwand zu leisten. Zudem stellen wir fest, dass Schulen auch hier eine Entwicklung in die richtige Richtung durchmachen. Heilpädagoginnen arbeiten vermehrt im Teamteaching mit Lehrpersonen. Wenn Sie eine Fachperson in den Unterricht einbeziehen, profitieren die Kinder und die Regellehrperson, denn ebenso wichtig wie die Früherkennung ist der bestmögliche Umgang mit einer anspruchsvollen Situation.



## Integration und Inklusion: Zahlen, Fakten, Forschungsergebnisse

**Caroline Sahli Lozano, Dozentin am Institut für Heilpädagogik, PHBern**

*Begriffe klären zur aktuellen Situation der besonderen Schulung. Wie kommt es zur Bildungsbenachteiligung bestimmter Personengruppen?*

*Nach der Pause: Forschungsergebnisse zur schulischen Integration, zu Lernfortschritten, sozialen Integrationsprozessen und Auswirkungen beim Übergang in die nachobligatorische Ausbildung.*

*Arbeitsformen: kooperative Lernformen. Die Lösungen werden, angereichert mit praktischen Beispielen und Lösungsansätzen, im Plenum präsentiert und diskutiert.*

**19. März 2016, 9 bis 13 Uhr in der BZ Pflege, Freiburgstrasse 133, Bern**

**„Europaplatz“: S6 oder S3 / „Steigerhubel“: Tram 7 oder 8. Unkostenbeitrag: Fr. 15.–**

**Anmeldung: [www.vsos.ch](http://www.vsos.ch) → Kontaktformular ausfüllen → Anmeldung Veranstaltung 19.3.**

*Mir ist aufgefallen, dass neu die Schule als Institution „rechnungspflichtig“ wird.*

Genau. Das System ist im Fokus. Und die Verbindlichkeit der nationalen Ziele nimmt die Kantone in die Pflicht.

*Welches ist Ihres Erachtens die Hauptproblematik der Noten und Beurteilung heute?*

Es ist bekannt, dass Noten nur einen begrenzten Aussagewert mit Bezug auf die Leistungsfähigkeit von Kindern haben und ihr Zustandekommen sehr fehleranfällig ist. Besonders problematisch ist, dass Noten von den Abnehmern immer weniger ernst genommen werden. Insbesondere bei der Besetzung von Lehrstellen machen viele Betriebe heute eigene Selektionstests.

*Der Fachbericht nimmt zur Selektion und damit zur sozialen Diskriminierung keine Stellung. Der VSOS bedauert das natürlich.*

Das verstehe ich, aber der neue Lehrplan und die Diskussion um die Beurteilung haben dennoch zu einem Überdenken der bisherigen Praxis geführt: Im Kanton Bern wird es Vorschläge geben für weniger Schullaufbahnentscheide. Zum Beispiel sollen die Semesterzeugnisse auf der Oberstufe abgeschafft werden. Ein Zeugnis pro Schuljahr soll reichen. Mit Einführung des Lehrplans 21 wird die Zahl der Lektionen in den Realklassen endlich angehoben, damit soll die Durchlässigkeit, die verschiedene Modelle ja zulassen, besser gewährleistet werden. Dies alles basiert auf der Grundidee: Die Abschaffung der Selektion ist politisch nicht mehrheitsfähig, aber wir tun alles, um dem Kind innerhalb des Systems mit den genannten Verbesserungen gerechter zu werden.

Interview: Eva Baltensperger

**Hinweis:** Das vollständige Interview kann auf [www.vsos.ch](http://www.vsos.ch) nachgelesen werden.